

O, hast du noch ein Mütterchen.

O, hast du noch ein Mütterchen,
So hab' es lieb und halt es wert!
Und wenn die hat der liebe Gott
Ein schönes Erdenglück belohnt:
Sag's ihr, und du bist doppelt froh,
Kein Herz teilt deine Freude so.

O, hast du noch ein Mütterchen,
So hab' es lieb und halt es wert!
Und wenn die Liebe dich betrog,
Wenn wider Schmerz dein Leben zehrt —
Glaubst du, daß irgend's Träne sei:
Das Mütterchen bleibt ewig treu!

O, hast du noch ein Mütterchen,
So hab' es wert und halt es lieb!
Und wenn des Schicksals saure Hand
Dich weit durch alle Klüden trieb,
Und fändest du nicht Rath noch Ruh:
An's Mütterchen nur flüchte du!

O, hast du noch ein Mütterchen,
So hab' es lieb und halt es wert!
Vergaßst du auch dein Gethier?
Daß sie dich dich hat gelehrt?
Dein Mütterchen ist doch so fromm,
Denn der auch da — o komm, o komm!

O, hast du noch ein Mütterchen,
So hab' es lieb und halt es wert!
Und wenn es schon gehoben ist
Und ruhet still in aller Ewigkeit —
Geh' an ihr Grab und tröste dich,
Und denk', sie lebt und hebet dich.

Der Mutterland.

Unsere Töchter bereiten sich für
irgend einen Lebensberuf mehr oder
weniger vor. Wenn sie auf den
Bänken des geistlichen Lebens
erfolgreich sein wollen, so müssen
sie eine gute Schule besuchen. Wol-
len sie sich ein Auskommen auf dem
intellektuellen Gebiete sichern, so
müssen sie einen Kurs auf dem
Kollegium durch. Die weniger
Begünstigten, die ihren Unterhalt
selbst verdienen müssen, besuchen
die Gewerks- und Handelsschulen.
Doch täglich treten Mädchen in die
Ehe und bald auch in den höchsten
Beruf des Lebens, die Mutterchaft
ein, ohne vorbereitet zu sein, die
Pflichten derselben zu erfüllen. Sie
erkennen die auf ihnen ruhende
Verantwortlichkeit nicht in ihrem
vollen Maße, und doch halten sie
sich für gute Mütter, da sie dem
Kinde ihre Aufmerksamkeit schenken
und für dessen leibliches Wohlerge-
hen sorgen.

Viele Mütter überhätten ihre
Kinder mit einer aufrichtigen Liebe,
die sehr schädlich ist. Sie lieben
ihre Kinder so sehr, daß sie ihnen
wenigstens, sie zu lieben, daß sie
ihnen in allem ihren Willen lassen
und ihnen nichts abhandeln können.
Liebe allein macht noch keine gute
Mutter, auch nicht die nie ermüden-
de Fürsorge, wiewohl beide Hand
in Hand gehen müssen. Eine gute
Mutter muß alle diese Eigenschaften
mit einer gerechten Zucht verbinden.
Mütter, die ihre Kinder in leiblicher
und geistlicher Hinsicht recht erziehen,
geben ihnen das Beste, was Mut-
terliebe zu geben im Stande ist, mit
auf den Lebensweg. Wie viele
Mütter tun das aber?

O mögen wir Mütter unsere Be-
dürfnisse recht erkennen, damit wir
im Stande sind, unsere Töchter auf
die Verantwortlichkeit des Lebens
vorbereiten. Laß uns die Erzie-
hung unserer Kinder als eine der
heiligsten Pflichten betrachten, die
uns obliegt, und uns Weisheit darin
vom Herrn erbitten.

Der Beginn der Erziehung.

Die Erziehung sollte schon im er-
sten Lebensjahre des Kindes be-
ginnen. Wie viele Mütter rauben sich
selbst die erlebte und ihnen so nö-
tige Abende, indem sie abends
stundenlang mit dem Baby sich ab-
mühen, es wiegen und schwenken,
oder am Bett des Kleinen im dunk-
len Zimmer sitzen, weil das Kind
sonst nicht schlafen will. Die Mut-
ter meint, damit dem Kinde eine
Liebe und Wohltat zu erweisen; in
Wahrheit tut sie aber das Gegenteil,
denn die Mutter plagt sich selbst
nicht nur in ganz unnützer Weise,
sie zieht sich auch an ihrem Baby
einen Klagegeist groß. Wie das
Kleine Kind seinen Willen durchsetzt
und durch Schreien die Mutter
zwingt, ihm die Abendstunden zu
opfern, so wird auch mit zunehmendem
Alter der Eigenwille wachsen,
und es wird dann sehr schwer sein,
das Kind an den Gehorsam zu ge-
wöhnen.

Unsere amerikanischen Kinder sie-
hen ohnehin in dem Maße, daß sie
von Gehorsam und Ehrfurcht vor
den Eltern wenig wissen. Und doch
sind diese beiden Eigenschaften die
schönste Zierde eines Kindes, und
das sicherste Merkmal einer guten
Erziehung. Wird dies in der frü-
hesten Kindheit vernachlässigt oder
aus falscher Färslichkeit unterlassen,
so ist das ein schlimmer Schaden
für das Kindes ganze Zukunft. Das,
was das Kind im Elternhause nicht
erlernt hat, Gehorsam und Unter-
werfung unter einen anderen Willen,
das muß der Jungling oder die
Jungfrau vielleicht später mit bitter-
tem Schmerz lernen, wenn der
Gruß des Lebens an sie herantritt.
Solch traurige Stunden erfahren
die Eltern ihren Kindern, wenn sie
mit der Erziehung derselben bereits
in der Wiege beginnen.

Eine christliche Mutter von damals.

Meine Mutter war verwitwet und
hatte vier kleine Kinder. Einst
waren wir, zwei meiner Brüder
und ich, ungehorsam gewesen; die
Mutter ergriff die Mute und schwingte
sie. Wie beugen den Rücken —
aber der Sturm entladet sich nicht.
Wir sehen, wie sie die Mute fortlegt
mit den Worten: „Kein, heute
nicht; ich bin im Zorn.“ Der näch-
ste Tag ging ruhig vorüber, und
wir glaubten schon, alles sei verge-
hen. Aber welche Täuschung! Am
dritten Tage waren wir noch im
Bette, als die Mutter mit der schrek-
lichen Mute vor uns hintrat und
sagte: „Gestern war ich noch er-
regt, aber heute kann ich euch straf-
en, daß es euch nicht, also, kommt
nur her.“ Und wir bekamen einen
ordentlichen Denzettel.

Die Mutter benahnte auch bei
Erwachsenen das Ansehen, das sie
sich schon bei den Kindern erworben
hatte. Eines Sonntags Abends
wollte mein ältester Bruder auf
eine Stunde mit ganz unbeschole-
nen Freunden ausgehen; aber die
Mutter gab keine Erlaubnis. „So
ist's hier; ich gehe davon,“ sagte er
mürrisch. Aber er bestand nicht
auf seiner Bitte und ging zu Bett.
Beim Erwachen am nächsten Mor-
gen aber fand er auf seinem Stuhl
zusammengelegt zwei Hemden und
seine Kleidungsstücke.

„Was ist das?“
„Das, das ist dein Bündel. Mach
dich nur fort, du gehörst nicht mehr
hierhin.“
„Aber...“
„Kein aber!“
Es gab keine Widerrede. Trau-
rig schnürte er sein Bündel und kam
uns Lebewohl zu sagen. Wir schick-
ten uns an, ihn zu begleiten.
„Bleib hier,“ sagte die Mutter.
„Niemand geht mit, nicht einmal
bis zur Tür.“ Keiner rührte sich
mehr, aber uns allen schmolz das
Herz.

Am Abend gegen 9 Uhr, während
wir beteten, trat er wieder zur Tür
hinein, aber niemand gab ihm
ein Willkommen. Am folgenden
Tag ging es ebenso, man schien keine
Gegenwart nicht zu bemerken.
Wir gingen alle aufs Feld und lie-
ßen ihn allein im Zimmer, den Kopf
in die Hände gestützt. Am zweiten
Tag, als die Mutter jedem seine
Tagesarbeit auftrug, wagte er die
Frage: „Und ich, gibst du mir
nichts zu tun?“

Wenn du gelernt hast, zu gehor-
chen, wirst du etwas zu tun bekom-
men.“

„Mutter, ich schwöre, dir zu ge-
horchen.“

„Immer?“

„Immer.“

„Ohne Widerrede?“

„Ohne Widerrede.“

„Gut, dann gehe wieder an dei-
nen Platz.“

Und er war damals 22 Jahre alt.
Wäre er 30 gewesen, es wäre ihm
ebenfalls ergangen.

Die Empfindlichkeit unserer Tage
würde sich freilich sehr wehren ge-
gen solche von einer Mutter gegen-
über ihren Söhnen angewandten
Mittel, trotzdem hatten sie ihre Gü-
te, wenn wir sie beurteilen nach
den Menschen, die diese Art der Er-
ziehung hervorgebracht hat.

Lebensweisheit.

Was uns Gelingen hat gebracht,
Das hat man immer selbst gemacht.
Was unser Unglück verschuldet,
Wird meistens unverdient erduldet.

Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wie wahr diese alten, bewährten
Worte sind, zeigt uns die nachfol-
gende Begebenheit, die mir eine
alte, wohlgerathene Klosterfrau mit-
geteilt hat. Diese Ordensfrau, die
schon lange Jahre als Kranken-
schwester tätig ist, ist die leibliche
Schwester einer der in der Erzie-
hung erwähnten Personen und des-
halb darist du, lieber Leser, ver-
sichert, daß diese Mitteilung auf
Wahrheit beruht.

Am amerikanischen Nordwesten
lehrt vor Jahren ein reicher Farmer.
Wir wollen ihn ganz einfach, aber
doch aus guten Gründen, Mr. John
nennen. Weil du aber, verehrter
Leser, doch etwas neugierig bist, so
will ich dir doch verraten, warum
ich seinen wirklichen Namen ver-
schweige: Fast alle hierin beteiligten
Personen sind nämlich noch am Le-
ben, und ich möchte nicht deren
Familiennamen verlegen oder ihnen
gar zu nahe zu treten. Mr. John
war der reichste und wohlhabendste
Mann unter allen seinen reichen
Nachbarn. Das Wunder-
reiß, als wenn er deshalb auch einfluß-
reich in der ganzen Umgegend war
und überall das große Wort führte.
Religion hatte er keine. Wozu
denn? Er hatte Geld und eine
recht große Farm. Den lieben
Gott hatte er nicht nötig; noch we-
niger kümmerte er sich um Glauben
und Religion. In dieser Hinsicht
war ihm alles einerlei. Für römi-
sche Katholiken hatte er durchaus
kein gutes Wort, obgleich er einen
guten, katholischen Nachbarn hatte,
mit dem er im besten Verhältnis
und Verkehr stand.

Er meinte er, wenn alle Katho-
liken wären wie sein Nachbar Mi-
chael, dann könnte man sie zu et-
was brauchen. In seiner Lieber-
zeugung dachte dieser Nachbar nur
eine Ausnahme in der allgemeinen
Regel. Wenn County-Wahlen vor-
kamen, sah er stets darauf, daß in
seinem Wahlbezirk gewählt wurde. Diese
wusste man von allen Leuten fern-
halten, da sie nach seiner Ansicht zu
nichts taugten. Doch solche blin-
den und engherzigen Charaktere
gibt es überall, und ich bin immer
geneigt, ihrer Handlungsweise so-
wohl Dummheit wie Bosheit zu-
schreiben zu legen.

Aber was unter Mr. John auch
reich und wohlhabend, eines fehlte
ihm doch. Der liebe Gott hatte
ihm nach harte und langer Krank-
heit sein Bestes und Liebste ge-
nommen, das, was Haus und Fa-
milie glücklich macht, sein liebes
Weib. Als dieses starb, kam Mr.
John fast aus dem Häuschen. Zu-
weilen gebardete er sich wie ein
wilder Mann, fluchte wie ein Heide
und schimpfte, warum ihm der Teufel
sein Weib geholt habe. Daß die
der liebe Gott in seiner gutigen Vor-
sicht und mit den wunderbarsten
Abständen zu sich genommen hatte,
fiel ihm nicht ein, daran wollte er
nicht glauben. Nur den Teufel
führte er im Munde, und deshalb
war bei ihm von Gottesgebenheit
und Trost keine Rede. Daß der
liebe Gott gibt, und daß er auch
wieder nimmt, alles aus Gerechtig-
keit, Liebe und heiligen Absichten,
daß ist der große und einzige Trost
des gläubigen und gottesfürchtigen
Menschen in harten Stunden des
Unglücks.

Frau John hatte ihrem Gatten
ein einziges Kind hinterlassen, ein
unkindliches, bildhübsches Mädchen.
An diesem Kind hing Mr. John mit
jeder Faser seines religionslosen
Herzens. Ihm galt nun all seine
Liebe und Anhänglichkeit. Was
jezt mit dem Kinde anfangen? Die-
ser Gedanke beschäftigte ihn Tag
und Nacht. Er wollte es in den
besten Händen wissen und alles
Mögliche für dasselbe tun.

Lange kämpfte er mit sich selbst.
Möglichst kam ihm ein Gedanke und
dieser war — zu seiner Ehre sei es
gesagt — auch logisch sein Ent-
schluß. Gott segne ihn dafür. In
der Nachbarstadt, die auch zugleich
eine Bischofsstadt war, kannte er
ein Frauenkloster. Die ehrwürdigen
Schwestern derselben waren
weit und breit als tüchtige Lehrerin-
nen bekannt und leiteten eine aus-
gezeichnete Töchterchule. Dorthin,
zu diesen Klosterfrauen, will er sein
Kind bringen, ihnen wolle er die
Erziehung und Bildung seines
Kindes überlassen und anvertrauen.

Warum denn auch nicht? Er war
ja wohlhabend und konnte es sich
leisten.

Wahlgel, getan! Er brachte sein
Kind zu den Klosterfrauen. Dort
angekommen ließ er die ehrw. Mut-
ter Oberin zu sich bitten, erzählte
ihre alles und teilte ihr alle seine
Bedenken und Besorgnisse seines
Töchterchens mit. Man wurde
einig. Nur eine Bedingung mach-
te Mr. John und bestand fest und
starr darauf. „Alles will ich gut
bedenken“, sagte er, „Aber es was
es wolle. Lehren Sie mein Kind
irgend etwas, aber nur nicht Ihre
katholische Religion.“ So lautete
sein Befehl.

Die ehrw. Mutter Oberin, eine
Dame, die gar manche Erzie-
hung mit Eltern und deren Kindern
betreffe der Erziehung gemacht hat-
te, sah den Herrn an und sagte la-
chend zu ihm: „Ist das die einzige
Bedingung, Mr. John, die Sie an
mich stellen? Seien Sie unbefor-
tigt.“ Ich versichere Sie, daß wir Ihrer
Bedingung entsprechen und allen
Ihren Wünschen aufs Beste gerecht
werden. Sind Sie hiermit zufrie-
den?“

Die charaktervolle Erziehung,
dieses resolute Auftreten und Han-
deln der ehrwürdigen Dame im Er-
denklichen imponierte Mr. John.
Er ersuchte ihre Hand und sagte:
„Ich bin vollständig zufrieden. Ich
traue Ihnen aufs Wort und Ihnen
ist mein Kind überlassen und dessen
Erziehung.“ Mit diesen Worten
schieden beide.

Das Kind aber blieb bei den
Schwestern zurück. Mr. John ging
zurück, aber nachdenkend nach
Hause zurück. Er war sicher, daß
sein Kind gut aufgehoben sei. Auch
sonst war er unbekümmert, denn er
hatte doch das Wort und die Ver-
sicherung der Superiorin, daß die
Schwestern sein Kind nicht die ka-
tholische Religion lehren würden.

Zeit ging es an die Erziehung
und Bildung des Kindes. Die
Schwestern gaben sich alle Mühe,
ihre Aufgabe gerecht zu werden.
So vergangen Jahre. Das Kind
wuchs heran, war fleißig, willig
und gehorcht. Es war von Natur
aus sehr begabt und machte in allen
Fächern glänzende Fortschritte. Ge-
mäß dem Wunsch ihres Vaters
und des gegebenen Versprechens
wegen hielten die Schwestern das
Kind fern von jedem Religionsun-
terricht. Sie gaben sie ihm einen
Katechismus in die Hand. In Re-
ligionsstunden, die der Hausge-
sellschaft den Kindern erteilt, mußte
unser kleine abtreten und sah dann
allein im Studierloale. Auch von
dem Gottesdienst hielt man sie fer-
ne. Jünglein schlich sie sich unbe-
merkt in die Kirche, wurde aber je-
demal darüber zur Rede gestellt.

So wurde das Kind, älter und
lernbegieriger. Oft fragte sie die
Schwestern, warum sie nicht auch
gleich den anderen Schülerinnen
ungehindert in die Kirche und in
den Religionsunterricht gehen dürfe.
Man bedeutete ihr den Wunsch
des Vaters. Dies machte das an-
dere Jahren heranwachsende junge Mäd-
chen fleißig und nachdenkend. „Mein
Vater so lieber Vater will nicht, daß
ich Religion lerne und in die Kirche
zum Gottesdienste gehe. Was mag
der Grund sein? Woher und wa-
rum so?“ Dieser Gedanke beschäftig-
te das junge Herz Tag und Nacht.

Als sie gelegentlich selbst ihren
Vater darüber fragte, sagte er ein-
fach nur: „Nun, ich will und wün-
sche es nicht.“ Das machte die
Töchter um so mehr nachdenkend
und neugierig. Sie erkundigte sich
bei der Oberin des Hauses. Diese
sagte ihr: „Kind, du mußt deinem
Vater folgen. Sei gehorcht und
betrübe ihn nicht. Das andere
überlasse nur Gott. Gott lenkt der
Menschen Herzen und leitet alles
zum Besten.“

Die junge Dame gehorchte. Doch
im Stillen lauschte sie an der Tür
des Klassenzimmers, wo Religi-
onsunterricht erteilt wurde. Des-
tens schlich sie sich zum Gottesdienst.
Sie überlegte und dachte nach.
„Warum soll ich denn keine Reli-
gion haben? Warum will mein Va-
ter es nicht?“

Das Mädchen verschaffte sich, wie
sie heute selbst eingesteh, heimlich
Katechismus und biblische Geschie-
chte und studierte und lernte sie. An
der Tür stehend, hätte sie oft Ant-
wort geben können auf Fragen, die

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie
von Tabaken, Cigarren, Candies,
Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers

Cudworth, Sask.
Händler in Sattlereien, Geschirren
und einzelnen Geschirren,
Cigarren u. Internat. Farm-Maschinen,
Kaufmann's Morie Engines und
DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige profitische deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie. Wir halten
eine vollständige Auswahl in zu-
verlässigen Schmuck u. Silberwaren
zu den annehmbarsten Preisen auf
Lager. Trauringe eine Spezialität.
Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boys 46 Ltd. Boys 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Reklam zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett.
Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. B. Andreasen,
Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in
Pigels fleischer - Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhal-
ten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Küber,
Schafe und Geflügel. Haben Sie dies
zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen.
Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels fleischladen

Livingstone St. - Humboldt - Phone 32
THE HUMBOLDT
Central Meat Market

St. Louis Bell Foundry

2735 - 37 Lyon St.
St. Louis, Mo.
Stückgüsse & Re-
paraturarbeiten
Glockengießen
Glockenreparatur u. Guss-
arbeiten aller Art.
Einfach und schnell.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.
Pferde - Beschlagen
Schmiede - Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten.
Bestens besorgt. Ein Agent der Hoch-
flüge, Drills, Engines, Abwasch-
maschinen, Holzbock, Schneemaschinen
u. dergl. m. d.

Eine gute Gelegenheit!

Die Verwalter des Nachlasses des
verstorbenen Martin Dörfler haben
den Unterzeichneten erlaubt, Ange-
bote auf die prächtige 320 Acker um-
fassende Farm des Verstorbenen bei
Hoodoo in der St. Peters Kolonie
entgegenzunehmen und ihnen zu
ermitteln. Wie bekannt, ist diese
Farm eine der vorzüglichsten in der
ganzen Kolonie, und wurde noch
nie durch Frostschaden betroffen.
Angebote sollen für einen Kauf sein,
der ganz oder größtenteils gegen bar
ist. Abt Bruno, O.S.B., Münster.

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingehet für
Hausgemachte Candies
Icecream der lauter Cream ist
Alle Arten von kalten und warmen
Getränken, Bieren u. dergl.
Livingstone St. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächste Telefon - Verbindung mit
Windsor Hotel.)

Dr. B. Widdifield, V.S.

wird am Dienstag und Mittwoch
jeder Woche in Humboldt sein.
Office: Humboldt Markt & Exchange,
Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A. P. Q. S.
Rechtsanwalt, Advokat und
Öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Zinsen.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

Frank H. Bence

Barrister, Solicitor, Notar u.
Öffentl.
nördlich von der Merchants Bank,
Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner,

BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke.
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Sonntag.

Begen

Lebens - Versicherung
wende man sich an mich um
weitere Auskunft. Ich bin
Agent für die Great West
Life Insurance Co.
L. J. Lindberg,
Münster, Sask.

Bevollmächtigter

Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in
der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für
Bedingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

Karl Tischer, Sattler,

Humboldt - Main St. South.
Hofreparaturen aller Art stets vor-
rätig. Reparaturen werden aufs
Beste besorgt. Karl Tischer.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren
neuen Vorrat an, ehe ihr kauft.
Wir haben den größten, den besten
und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Sale - Stort

Gehen Sie nicht an unsern
Laden vorbei, ohne einzusehen.
Sparen Sie sich den Weg nach
Humboldt. Schafe, Enten, Gänse,
Kühe, Tauben, Schmittwaren, Obst
usw. ist alles in meinem Laden er-
hältlich und zwar zu den annehme-
barsten Preisen. Bedienung stets
die beste. Karl Lindberg.

Cagerbier

Hopfen u. Malz Bier Extrakt
Kein Bier-Ertrag sondern edles gutes Bier.
Sei billiger u. besser als irgend ein anderes
Kleine Büchse \$1.00
(Genug für 24 Gallonen).
Große Büchse \$1.50
(Genug für 6 Gallonen).
Postfrei versandt nach allen Pro-
vinzen. Deutscher Briefwechsel in d.
Anweisungen. Fragt nach Lagerern
HOP-MALT CO.
Fept. 10, Bensenville, Ont. Niagara-Fall

Leo - Haus

ein Heim für alle
jugendlichen Mädchen,
allein reisende Da-
men und Familien.
Der St. Marien-
Kloster für Ein- und
Auswärtige erzie-
lung und gratis
Aufkunft in Re-
zeptionsstellen.
LEO-HAUS
100 Queen St.
New York, N.Y. Telephone Board 6115

der Religionslehrer an-
stellte und die sie nicht
konnten.

Nun graduierte und
und zwar mit größten
Ehrentiteln, wie aus
waren stolz auf sie. U.

Als feingebildete
sie in ihre Vaterhaus
Rater war überglück-
te sie ganz zurückge-
jungen Nachbarhaft
katholischen Nachbar

Freunde ihres Vaters
oben genannten Mich-
sie oft. Und warum
Ihr Vater sah es ger-
chael, sein Nachbar, a-
tholisch, war sein bester
im Grunde ein brave
sonst auch gut bestell-
mehrere Söhne und
zogene Töchter, die f-
ten Eltern.

Nach etwa zwei Jah-
aus der Freundschaft
barschender eine zärtlich-
fast Lieblichkeit zwisch-
Leuten. Die reiche
ter und ein Sohn des
Michaels sahen sich ge-
ten zuletzt kein Hehl d-
der junge Michael hat-
nung, daß eine Ver-
beiden Liebenden m-
„Was soll das wer-
„wenn dein Papa da-
Er schlägt dich oder
weist, wie er die Kat-
und was werden erst
sagen, wenn die bawo-
du bist ja nicht katho-
auch bei den Kloster-
wachen, hast du doch
gion noch Glaube an
Wie darf und werde
Willen meiner lieben
denn. Wie werde un-
wissenschaftlich betrie-
tholisch. Ich bin ka-
aber bist und glaubst
Vater, der nur die St-
leiden mag. Wie zw-
nicht mehr sehen, nich-
aneinander denken,
und du mich. Aber
hören. Es führt zu
zwischen unseren Fran-
mir zum Verderben

„Ach, wie du doch
siehst! Ich liebe dich
und weil Religion un-
Eltern im Wege steh-
jezt ein Geheimnis n-
mußt du zufrieden sein
Sorgen und in der
bin ich so gut katho-
selbst es bist. Aus
nem Vater und um d-
dens wollen wir dies
nis. Bist du nun z-
wollst du noch mehr
andere ist leicht zu üb-
bin jetzt 22 Jahre alt,
jährig. Mein Gelo-
dem Vater schuldest
gebracht. Fürge mi-
noch zu unserem
Harrer. Ich werde
gen und will mich
das andere wird sich
So geschah es, und
ist bald gefast. Sie
fen. Die jungen Sie-
sich, und die Eltern
ihre Zustimmung
Freunde geliebten.
tann es sich gar nicht
es kam, daß seine e-
katholisch gewordene
sie eine überaus glück-
Mutter mehrerer Kin-
ten katholischen Kin-
John seine wahre Fre-
teste Entlohnung trägt

Manchmal fragt sie
„Wie ist doch meine
lich geworden? Ich
Mutter Oberin: „Se-
Kind irgend etwas,
katholische Religion.“
geworden wurde es
Mr. John, werde es

Für Jungfr-

Abraham a Santa
Jahre 1702 im Sta-
Wien eine Standes-
Jungfrauen, welche
ner Handschrift in d-
Bibliothek aufbewal-
heißt darin unter an-
Eine rechte Jung-
wie die Gloden an-
muß sich nicht viel be-
Sie soll sein wie
Wenn man diesem

„Was soll das wer-
„wenn dein Papa da-
Er schlägt dich oder
weist, wie er die Kat-
und was werden erst
sagen, wenn die bawo-
du bist ja nicht katho-
auch bei den Kloster-
wachen, hast du doch
gion noch Glaube an
Wie darf und werde
Willen meiner lieben
denn. Wie werde un-
wissenschaftlich betrie-
tholisch. Ich bin ka-
aber bist und glaubst
Vater, der nur die St-
leiden mag. Wie zw-
nicht mehr sehen, nich-
aneinander denken,
und du mich. Aber
hören. Es führt zu
zwischen unseren Fran-
mir zum Verderben

„Ach, wie du doch
siehst! Ich liebe dich
und weil Religion un-
Eltern im Wege steh-
jezt ein Geheimnis n-
mußt du zufrieden sein
Sorgen und in der
bin ich so gut katho-
selbst es bist. Aus
nem Vater und um d-
dens wollen wir dies
nis. Bist du nun z-
wollst du noch mehr
andere ist leicht zu üb-
bin jetzt 22 Jahre alt,
jährig. Mein Gelo-
dem Vater schuldest
gebracht. Fürge mi-
noch zu unserem
Harrer. Ich werde
gen und will mich
das andere wird sich
So geschah es, und
ist bald gefast. Sie
fen. Die jungen Sie-
sich, und die Eltern
ihre Zustimmung
Freunde geliebten.
tann es sich gar nicht
es kam, daß seine e-
katholisch gewordene
sie eine überaus glück-
Mutter mehrerer Kin-
ten katholischen Kin-
John seine wahre Fre-
teste Entlohnung trägt

Manchmal fragt sie
„Wie ist doch meine
lich geworden? Ich
Mutter Oberin: „Se-
Kind irgend etwas,
katholische Religion.“
geworden wurde es
Mr. John, werde es

Für Jungfr-

Abraham a Santa
Jahre 1702 im Sta-
Wien eine Standes-
Jungfrauen, welche
ner Handschrift in d-
Bibliothek aufbewal-
heißt darin unter an-
Eine rechte Jung-
wie die Gloden an-
muß sich nicht viel be-
Sie soll sein wie
Wenn man diesem

„Was soll das wer-
„wenn dein Papa da-
Er schlägt dich oder
weist, wie er die Kat-
und was werden erst
sagen, wenn die bawo-
du bist ja nicht katho-
auch bei den Kloster-
wachen, hast du doch
gion noch Glaube an
Wie darf und werde
Willen meiner lieben
denn. Wie werde un-
wissenschaftlich betrie-
tholisch. Ich bin ka-
aber bist und glaubst
Vater, der nur die St-
leiden mag. Wie zw-
nicht mehr sehen, nich-
aneinander denken,
und du mich. Aber
hören. Es führt zu
zwischen unseren Fran-
mir zum Verderben

„Ach, wie du doch
siehst! Ich liebe dich
und weil Religion un-
Eltern im Wege steh-
jezt ein Geheimnis n-
mußt du zufrieden sein
Sorgen und in der
bin ich so gut katho-
selbst es bist. Aus
nem Vater und um d-
dens wollen wir dies
nis. Bist du nun z-
wollst du noch mehr
andere ist leicht zu üb-
bin jetzt 22 Jahre alt,
jährig. Mein Gelo-
dem Vater schuldest
gebracht. Fürge mi-
noch zu unserem
Harrer. Ich werde
gen und will mich
das andere wird sich
So geschah es, und
ist bald gefast. Sie
fen. Die jungen Sie-
sich, und die Eltern
ihre Zustimmung
Freunde geliebten.
tann es sich gar nicht
es kam, daß seine e-
katholisch gewordene
sie eine überaus glück-
Mutter mehrerer Kin-
ten katholischen Kin-
John seine wahre Fre-
teste Entlohnung trägt

Manchmal fragt sie
„Wie ist doch meine
lich geworden? Ich
M